Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 4 (1880-1883)

Heft: 16-3

Artikel: Ausgrabungen auf der "Heidenburg" im Aathal

Autor: Messikommer, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANZEIGER

FÜR

SCHWEIZERISCHE ALTERTHUMSKUNDE

INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

No. 3. ZÜRICH. **Juli 1883.**

Abonnementspreis: Jährlich 3 Fr. — Man abonnirt bei den Postbureaux und allen Buchhandlungen, sowie auch direkt bei der Verlagsbuchhandlung von **J. Herzog** in **Zürich.**

Die auswärtigen Herren Abonnenten belieben ihre Zahlungen, resp. allfällige Reclamationen an das Bureau der Antiquarischen Gesellschaft, Helmhaus Zürich, inländische Abonnenten, sowie Buchhandlungen des In- und Auslandes an Herrn J. Herzog, Buchdruckerei, Rennweg, Zürich, zu adressiren.

Inhalt.

124. Ausgrabungen auf der »Heidenburg« im Aathal, von H. Messikommer, Sohn. S. 431. — 125. Der Salezer Bronzefund, von Chr. Kind. S. 432. — 126. Bronzefunde aus den Pfahlbauten bei Zürich, von E. S. 433. — 127. Römischer Altarstein, von Sch. S. 433. — 128. Gräberfunde aus dem Wallis, von R. Ritz. S. 434. — 129. Der Thurm an der »Seefuhren« zu Buochs, von J. Wyrsch. S. 435. — 130. Zur Geschichte des Klosterbaues von St. Urban, von Th. v. Liebenau. S. 437. — 131. Façadenmalerei in der Schweiz (Fortsetzung), von Sal. Vögelin. S. 444. — Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler (V. Canton Freiburg), von J. R. Rahn. S. 446. — Miscellen: Vorkommen der Steinbeile. Altarstein von Basel-Augst. S. 448. Kunstgeschichtliches aus dem Wettinger Archive. S. 449. — Kleinere Nachrichten, von C. Brun. S. 449. — Literatur. S. 453.

124.

Ausgrabungen auf der „Heidenburg" im Aathal.

Nachgrabungen, die auf Refugien unseres Landes schon vorgenommen wurden, haben bekanntlich stets ein ziemlich negatives Resultat aufzuweisen gehabt, da es nur dem Zufalle zu verdanken ist, wenn überhaupt etwas von Belang gefunden wird. Trotz diesem sehr wahrscheinlichen Misserfolge liess ich mich nicht abhalten, auf der »Heidenburg« im Aathal einmal nachzuschauen.

Da der umfangreiche, kegelförmig ansteigende Hügel behufs Kiesausbeutung für die Vereinigten Schweizerbahnen auf der nördlichen und östlichen Seite blosgelegt ist, erleichterte es mir die Arbeiten wesentlich.

Schon nach wenigen Schaufelstichen stiess ich 30—60 cm. unter der Oberfläche auf eine Menge Topfscherben, unter denen sich eine ganze Anzahl mit hübschen Verzierungen befand. Auch Knochenstücke von der Kuh kamen hin und wieder zum Vorschein, ebenso fand sich eine Mühle, analog denjenigen aus den Pfahlbauten vor. — Leider sollte es bei diesen Funden bleiben; doch bieten diese schon viel Interesse.

Die Topfscherben sind auffallend stark mit Quarzkörnern vermischt, einzelne, was ich an denen von Robenhausen etc. nie beobachtete, auch mit Seesand, so dass man die kleinen Muschelschalen noch deutlich erkennen kann und sind theilweise bedeutend besser gebrannt, als die der Pfahlbauten. Die Verzierungen schliessen sich enge an die von Robenhausen an. Während dort zum grössten Theile von Fingernägeln herrührende

Verzierungen vorkommen, sind es hier mit Ausnahme eines einzigen Stückes, das ganz den Charakter der Pfahlbauten hat, mit Stäbchen ausgeführte, regelmässig um den Rand laufende Eindrücke. Ein weiteres Fragment erinnert an die römischen Dachziegel, mag vielleicht von einem solchen herrühren. Auffallenderweise befindet sich in einem fast halben Töpfchen in der Mitte des Bodens eine Oeffnung, genau wie bei unseren Blumentöpfen.

Es geht hieraus hervor, dass die Topfscherben sehr verschiedenen Perioden angehören. Das älteste Fragment mit Fingereindrücken schliesst an die Pfahlbautenzeit an, die Mehrzahl gehört in den Beginn der Bronzezeit und in diese selbst, und endlich auch ein Stück in die frühe Römerzeit. Wir können aus diesem ferner schliessen, dass die Erbauung der Heidenburg zum Zufluchtsort an das Ende der Pfahlbautenzeit zu setzen ist und dass sie bis in die Römerzeit als solcher benutzt wurde.

Die auffallende Menge der Topfscherben, nicht auf dem Refugium, sondern nur am Abhange desselben, beweist, dass während dem temporären Aufenthalte der Bewohner mit Vorliebe die Töpferei gepflegt wurde und die bei dem Brennen etc. missrathenen Stücke einfach über den Abhang hinabgeworfen wurden. Anders kann ich mir die grosse Menge Topfscherben nicht erklären.

Es bleibt aber noch ein Räthsel zu lüften. Von wem wurde die Heidenburg als Zufluchtsort benutzt? Eine landansässige Bevölkerung aus jener Zeit ist bis jetzt in der ganzen Umgebung nirgends konstatirt und die Pfahlbauer können es auch nicht gewesen sein, es müssten sich auf den Topfscherben mehr jener Epoche entsprechende Verzierungen vorfinden.

Ist der kaum eine halbe Stunde von der Heidenburg in der sogen. Hexrüti aufgefundene Schalenstein vielleicht gleichen Alters, wie die Heidenburg als Refugium?

H. Messikommer, Sohn.

125.

Der Salezer Bronzefund.

Anfangs März laufenden Jahres wurden in der Nähe des Dorfes Salez im St.Gallischen Bezirk Werdenberg 60 ganz gleiche Bronzewerkzeuge zum Theil ohne alle Gebrauchsspuren gefunden, welche nach Angabe von Rheiningenieur *Wey* in einem für Kiesabfuhr gemachten Anschnitt eines Hügels gefunden wurden, und von einer schwarzen Umhüllung umgeben gewesen sein sollen. In den »Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft« (Pfahlbauten, Heft 7) ist bei den Abbildungen über die Funde in Uhldingen am Untersee ein solches Geräthe abgebildet, und dort als Falzbeil bezeichnet. Obschon dieses Werkzeug eine beilförmige Schneide besitzt, so ist doch bei der ganzen Gestaltung desselben kaum seine Verwendung als Schlagwaffe zu vermuthen, wie denn überhaupt der Falz, wenig über die nur Hand breit lange Handhabe vorstehend, eine andere Bestimmung voraussetzen lässt, es wäre denn dass damit die Einfügung in Hirschhorn bezweckt worden ist. Andere sind darum der Meinung, das Geräthe habe zum Abziehen von Thierhäuten gedient, sei folglich als Keil zur Verwendung gelangt. Ebensowohl könnte dann aber auch die Bestimmung zum Abschälen der Baumrinden vermuthet werden. Bei Waltensburg fand sich, ebenfalls unter Steintrümmern bedeckt, ein ähnliches aber viel grösseres Instrument vor, welches jedoch, statt des dürftigen Falzes, zwei stärker hervortretende und convergirende